

verdienst von 266 Doll. 50 Cents. Den normalen Durchschnittslohn kann ich leider von allen Vergleichen nicht angeben, da uns hierzu jede Unterlage fehlt. Früher mußte der Chef Bergmann (ein von den Arbeitern einer jeden Mine angestellter Controleur, der das Wegen der Kohlen überwacht) einen monatlichen Rapport über den Durchschnittsverdienst, Förderung u. s. w. einreichen. Aber seit die Arbeiter in zwei Lager getrennt, herrscht überall »Kuddelmuddel«. Man hält es nicht mehr für nötig, diese Rapporte auszufertigen.

Der Mietpreis für eine Arbeiterwohnung ist in der Regel 6 Doll. pro Monat, die Ausgaben für Kohlen zwischen 6 bis 10 Doll. pro Jahr und wenn man für die Abnutzung des Geräths, welches sich jeder Bergmann selbst kaufen muß, nichtberücksichtigt 3 bis 4 Doll. in Anrechnung bringt, so kann man ausrechnen, was den hiesigen Kohlengräbern noch für Nahrung und Kleidung übrig bleibt. Thatsache ist, daß es hier nicht wenige Arbeiter gibt, die das ganze Jahr kein baare Geld in die Hand bekommen, sondern Dank des »Trust-Systems« (anstatt Geld, Waaren u. c. als Zahlung zu bekommen) bei den Grubenbesitzern stets in Schulden sind.

Es gibt in Ohio ein Gesetz, welches anordnet, daß der Arbeitslohn ohne irgend welche Abzüge in baaren Gelde ausbezahlt werden soll; doch das Gesetz steht wie jedes andere arbeiterfreundliche nur auf dem Papier; denn wer hier zu Lande den Richter in der Tasche hat, steht über das Gesetz.

Angesichts dieses wird nun wohl ein jeder vernünftige Mensch zugeben müssen, daß hier Zustände herrschen, die eine schwere Feder gar nicht wiedergeben kann. Was Wunder, daß unter solchen Umständen die Kohlengräber öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen müssen. So wurde vor nunmehr zwei Jahren ein Aufruf an die Bevölkerung von Ohio zur Unterstützung der nothleidenden Kohlengräber erlassen. Bestes Jahr wurde wieder der Versuch gemacht, er fiel aber ins Wasser, weil man an gewisser Stelle ein Interesse daran hat, die wahre Lage der Miner nicht in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Kranken- und Invalidenpensionskassen wie sie bei Euch bestehen, gibt es hier nicht. Wir zahlen zwar jeden Monat 1 Doll. der Verheiratheten, die Unverheiratheten 50 Cents, wofür wir bei einem Arzte eingeschrieben sind. Der Dollar pro Monat sichert mir resp. meiner Familie freie ärztliche Behandlung und Arznei bei Unglücksfällen u. s. w. muß jedoch ein jeder sehen wie er fertig wird. Wird der Kohlengräber invalid, so steht ihm das Armenhaus offen.

Ein wirksames und einheitliches Haftpflichtgesetz haben wir ebenfalls nicht; so viele Staaten es in der Union gibt, so viele diesbezügliche Gesetze. In der Regel gilt das gemeine englische Recht, wonach der Mitarbeiter des Verunglückten in den allermeisten Fällen für die Unglücke haftbar ist. Als Mitarbeiter gilt auch der Betriebsführer und der Vormann. Die Kompagnie (Bergwerksgesellschaft) ist in den seltensten Fällen für die Unfälle zu fassen. Kann aber die Kompagnie sich nicht herausarbeiten, wird der Arbeiter klagbar und erstreckt ein zu seinem Gunsten, auf Schadenersatz lautendes Urtheil, so ist ihm damit wenig gedient; wozu hat man hier im Lande die Appellationsgerichte? Bestenfalls aber schließt der Advokat den Unwantheil, denn es findet sich selten einer, der sich mit weniger wie 50 pCt. der zugesprochenen Summe begnügt. Ich bin jetzt 12 Jahre hier im Lande, muß aber noch den Bergmann kennen lernen, der eine ihm richterlich zugesprochene Entschädigung erhalten hätte, oder bei tödlichem Ausgang des Unfalls, die Familie des Verunglückten.

Das einzig Gute, worüber ich zu berichten wüßte ist, daß wir hier mehr persönliche Freiheit haben, wie bei Euch. Unter anderen kennen wir keine solche Hüttenmäßige Arbeitsordnungen wie sie in Deutschland gebräuchlich sind. Die Schichtdauer beträgt 10 Stunden inclusive 1 Stunde Pause des Mittags, Sonnabends ist um 12 Uhr Mittags Schicht; diesen Halbfesttag haben wir seit 10 Jahren. Er ist aber nicht überall eingeführt. Geldstrafen, wie sie bei Euch gebräuchlich, kennen wir nicht. Wenn Jemand zu spät zur Arbeit kommt, zu früh Schicht macht, oder überhaupt gänzlich fehlt, so wird ihm nichts darüber gesagt. Arbeits- oder Ablehrbücher kennt man nicht, auch kann der Betriebsführer keinen Kohlengräber ohne genügenden Grund entlassen. Es kommt nicht selten vor, daß die Kameraden einer Mine wegen Entlassung eines Kameraden streiken, wenn sie der Ansicht sind, daß der Boss (Mister) im Unrecht ist. Auch geschieht dieses, wenn ein Nicht-Union-Mann eingestellt wird, und derselbe sich weigert, der Organisation beizutreten. Doch ist dies begreiflicher Weise anders geworden, seitdem sich die beiden rivalisirenden Organisationen gegenseitig bekämpfen. Es ist die höchste Zeit, daß die Kohlengräber die Streitzeit begraben, denn wieviel der Verband der United Mine Workers auch zu wünschen übrig lassen möchte, so bildet er doch immerhin einen Damm gegen die Uebergriffe der Bosse. Es soll hier noch gesagt sein, daß die gegenwärtigen Beamten des Verbandes ihr Bestes thun, das verlorene Vertrauen wieder zu gewinnen, mit welchem Erfolge, das muß die Zukunft lehren. Wir will es scheinen, daß die Knigyt of Labor (Mitter der Arbeit) den kürzeren ziehen werden, denn auf der letzten Jahres-Convention dieses vor einem Jahrzehnt so aufblühenden Ordens, trat die Unfähigkeit, Willkür und Korruption seiner Beamten, sowie die totale Ohnmacht und numerische Schwäche so klar zu Tage, daß der Nimbus, mit dem sie sich in Folge ihrer Geheimniskammer gegenüber dem Aneingeweihten noch umgeben konnte, verschwand.

Unmittelbar nach dieser Convention trat die Assembly Nr. 49 von New-York, die das Rückgrat des Ordens bildet, aus, und gründete die »Socialist Trades and Labor Alliance.« Somit ist der Grundstein zu einem auf dem Boden des Klassenkampfes ruhenden Gewerkschaftsverbandes gelegt. Die junge Organisation macht gute Fortschritte, die auch hier immer schroffer werden. Klagengegenstände sichern ihr den Sieg über die pure and simple Gewerkschaftsverbände.

Auch den Deutschen in dem hiesigen Kohlenrevier, (Sundah Creek und Hodding Valley) ungefähr 400 Mann, fehlt die nötige Energie.

Für seine politische Gesinnung wird hier kein Arbeiter tolerant oder gemäßigter. Aber Michel hat sich die Schlafmüge über die Ohren gezogen, er hört und sieht nichts. Derjenige Kandidat der alten Parteien, der ihm das meiste Bier trinkt, für den stimmt er, der ist sein Mann. Das wiederwärtigste an der Sache ist noch, daß sich unter diesen Mittern von der tauartigen Gestalt auch einige befinden, die schon bei Euch draußen mit beiden Händen in der Organisation hantieren. Hier sind sie wüthende Anhänger der Leute, die das meiste Geld zum Spendieren des Freiweibes haben.

großen, wunderschönen Park bietet sich den Wilden des Reisenden dar. Hier wohnt der hohe Herr, dessen Namen wir oben schon genannt, ein Mitglied des allerhöchsten Adels und ehemaliger »Nichtsummittelbarer«.

Auch Se. Durchlaucht der Fürst v. Hohenlohe und Herzog v. Ujest hat längst mit dem aristokratischen Vorurtheil: keine industriellen Geschäfte zu machen, gebrochen. Er ist glücklicher Besitzer und Theilhaber zahlreicher Gruben und Güten Ober-Schlesiens. Wir wollen aber nur seine Eigenschaft als Besitzer von Steinkohlengruben kennen lernen, so interessant es auch wäre, die Verhältnisse der anderen Hohenlohe'schen Gruben und Güten ebenfalls in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen. Doch holen wir das später nach.

Die anderen von uns schon der Deffentlichkeit übergebenen Portraits ober-schlesischer Grubenbesitzer — es waren nur zwei einfache Grafen — haben wir erkennbar gemacht durch Besuche die bis 1889 reichten. Von dieser Wohnhaftigkeit wollen wir abgehen und nur die uns jetzt zu Gebote stehenden Ergebnisse des eben abgeschlossenen Jahres 1895 zur Verherrlichung ober-schlesischer Grubenbesitzer-Charakteren heranziehen. Die nothwendigen Vergleiche schließen wir an.

Wir haben auch hier wieder das »amtliche Material« benutzt und zwar so, daß wir immer Durchschnittszahlen berechneten. Das Ergebnis unserer Arbeit setze der Leser gleich nach.

Name der Grube:	Männerlohn		Frauenlohn		Auf jeden Arbeiter entfällt ein Produktionswerth von M.
	Jahr	Schicht	Jahr	Schicht	
Chassee-Fanny	702	2,72	232	0,89	1362
Hohm-Laura	587	2,11	193	0,69	1078
Ion. Georg	727	2,82	577	2,13	1140
Hohenlohe	786	3,00	246	0,95	1547
Mag	753	2,82	241	0,90	1815
Durchschnittslohn f. ganz O.-Schlesien	792	—	246	—	—

Sind das nicht ausgezeichnete Zahlen? Brauchen dieselben noch erläutert zu werden? Wir denken nicht.

Auf eins wollen wir aber aufmerksam machen: Wie man oben sieht, ließ die Hohenlohe'sche Verwaltung der Grube »Laura« ihre ArbeiterInnen pro Tag 0,69 M. (12 Stunden Arbeit) pro Jahr 193 Mark verdienen. Auf der Grube »Laura« arbeiten 33 Frauen, so daß Se. Durchlaucht bei diesen 33 Arbeiterinnen allein 30305 Mark erbrütete! Nettes Geschäft, nicht wahr?

Insgesamt arbeiten bei Hohenlohe 3663 Männer und 537 Frauen und Mädchen. Rechnet sich jeder Kamerad aus, was Se. Durchlaucht allein an diesen Arbeitern verdient und mag man dabei bedenken, daß Fürst Hohenlohe noch an sonstigen nicht wenigen industriellen Werken ebenfalls theilhaftig ist.

Es wird nun in den verschiedenlichsten Blättern Ober-Schlesiens und in den Handelskammerberichten, sowie auch in dem uns vorliegenden Jahrbuch für das ober-schlesische Industriegebiet behauptet, 1895 sei der Lohn der Arbeiter gegen 1894 gestiegen. Schauen wir uns die Steigerung einmal näher an. Nachstehende kleine Tabelle mag uns belehren, wie die Löhne gestiegen sind.

Es stellte sich der Jahresdurchschnittslohn sämtlicher Arbeiter nachbenannter Gruben und deren Arbeitsleistung wie folgt:

	Lohn:		Leistung in Tonnen:	
	1894	1895	1894	1895
Chassee-Fanny	612	663	246	296
Hohm-Laura	726	730	257	278
Ion. Georg	495	599	188	217
Hohenlohe	723	720	306	321
Mag	725	645	261	313

Eine Kritik brauchen wir an diese Zahlen nicht zu knüpfen; die schärfste Kritik üben sie selbst, stumm zwar und doch wie berechtigt!

Eine Lohnaufbesserung von erheblicher Bedeutung erfahren nur die Arbeiter der Grube »Ion. Georg«. Uns dünkt sie hatten dies auch sehr nötig. Was aber hier »zugelegt«, das zog in weiser Fürsorge für den herzoglich-fürstlichen Säckel, die Verwaltung den Arbeitern der Grube »Mag« ab. Sie konnte dies um so eher, es war um so gerechter, da die betr. Leute »nur« 52 Tonnen mehr erschufte, wie im Vorjahr. Dem Verdienste seine Krone: für diese um 20 pCt. höhere Leistung durfte man ihnen auch ruhig 10 pCt. niedrigere Löhne bemessen.

Jedoch — sehe und berechne jeder Leser selbst, wie dort in Ober-Schlesien das Wort: noblesse oblige (Adel verpflichtet) verstanden wird. Wie an der russischen Grenze die »Harmonie« zwischen Kapital und Arbeit« so herrlich walte!

Unsere Pflicht ist gethan; wir haben gesorgt, daß der kritische Leser bei seiner Untersuchung nicht im Dunkeln tappe.

Der Bergarbeiterstreik zu Laurion in Griechenland.

Das Streben und Ringen nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen scheint auch unter den Arbeitern Griechenlands zu erwachen. Einen Beweis liefert der kürzlich ausgebrochene Streik der Bergarbeiter zu Laurion.

Die Bergwerke von Laurion gehören zwei Gesellschaften, einer französischen und einer griechischen. Die Arbeiter werden nicht durch die Gesellschaften engagiert, sondern durch Vermittler, die je 8—15 Arbeiter unter ihrem Kommando haben. Dadurch erwächst für die Arbeiter der Nachtheil, daß bei Unfällen und Krankheiten, die Unternehmer, nicht haftpflichtig sind; daß sie vollständig der Willkür der Vermittler unterworfen sind, die ihnen den Lohn nach Belieben zahlen und sie auf die chlanöseste Weise behandeln. Staatliche Kranken- und Unfallversicherung ist natürlich auch nicht vorhanden. Es bliebe also für die Arbeiter in Krankheitsfällen nur der einzige Weg, sich auf eigene Kosten kurieren zu lassen. Aber auch das ist unmöglich gemacht, denn in Laurion gibt es weder Krankenhäuser, noch Aergie und Apotheken. Diese, allen Begriffen von Humanität spottenden Missethäten abzuhelfen, event. die Beseitigung derselben zu erzwingen, hat die Arbeiter veranlaßt, zum letzten Mittel, zum Streik zu greifen.

Die Arbeiter forderten die Beseitigung der Vermittler, direkte Lohnzahlung durch die Gesellschaften, ferner die Errichtung eines Krankenhauses und einer Apotheke. Aber das Unternehmertum ist überall, wo es ihm an den Profit geht, gleich. Die so beschiedenen und berechtigten Forderungen wurden mit Hohnschall zurückgewiesen. Die Gesellschaften ließen erklären, daß sie sich nicht verpflichtet fühlten, den Forderungen der Arbeiter nachzugeben, weil sie nur mit den Ausbeutern, den Kapitalisten zu thun hätten.

Die Streikenden durch eine solche brutale Abweisung gereizt, ließen sich zu Gewaltthatigkeiten hinreißen, griffen die Beamten an und legten Feuer an die Bureau der Gesellschaften. Das

herbeigerufene Militär erwies sich auch hier wieder als Mörder des Privateigentums und eine ganze Anzahl von Todten Verwundeten bedeckte das Schlachtfeld von Laurion.

Die Streikenden haben jetzt zum größten Theil den ungesunden Ort verlassen, und sich über das Land zerstreut. Würde den Gesellschaften schwer werden, neue Arbeiter heranzuziehen und es ist fraglich, ob der Betrieb der Gruben wieder aufgenommen werden kann, weil man auch die streikenden Arbeiter nicht zur Wiederaufnahme der Arbeit zwingen kann da keinerlei Kontrakt besteht.

Es wäre zu wünschen, daß die gesetzgebenden Körperschaft Griechenlands durch diesen Streik veranlaßt würden, sich einmütig mit Arbeiterkühnheiten zu beschäftigen, dann dürfte es an besser werden für das mißhandelte Proletariat Griechenlands.

P. Qu.

Nachrichten aus der Montan-Industrie.

Große Fördermaschine. Von Barclay's Maschinenfabrik zu Kilmarnock in Schottland wurde eine Fördermaschine, angelich die stärkste bisher ausgeführte, hergestellt. Sie enthält Cylindern mit 1,14 m Durchmesser und 2,13 m Hub; die größte Dampfspannung beträgt 8 Atm. Die Steuerung erfolgt durch Ventile; Bremsen und Umsteuerung werden durch Dampfsteuerung betätigt. Die Welle wiegt 20, die Seiltrommel 80 t. An der Navigation Colliery in Südwales steht eine Zwillingmaschine, mit dem noch größeren Cylinderdurchmesser von 1,2 m, welche jedoch nur mit 4 Atm. Spannung arbeitet.

Der größte Diamant. Im Kohlendistrikt von Brasilia dem alten Diamantfeld, wurde ein Stein von 3100 Karat gefunden, welcher daher den bisher als den größten angegebenen von Zagersfontein in Südafrika, der 970 Karat wiegt, beträchtlich an Größe übertrifft. Er gehört zur Klasse der schwarzen Diamanten, welche als Schmutz nicht verwendbar sind; sein Werth wird daher nur auf 30—40000 Dollars geschätzt. Die brasilianische Regierung beabsichtigt, denselben für ihr Museum anzukaufen.

Internationale Arbeiterbewegung.

„Landarbeiter“ in Hessen. Wegen Bettelns wurden nach einer amtlichen Zusammenstellung im Großherzogthum Hessen im Jahre 1895 nicht weniger als 2583 Personen rechtskräftig verurtheilt. Natürlich entfielen die meisten Verurtheilungen in die Zeit der größten Arbeitsmangels. In den Monaten Dezember—Februar wurden 901, März—Mai 663, Juni—August 458 und September—November 521 »Bettler« verurtheilt. 419 der wegen Bettelns verurtheilten Personen wurden auf Grund des § 366 des Strafgesetzbuchs der Landespolizeibehörde überwiesen, und zwar 6 bis zur Dauer von 3 Monaten, 158 von 3—6 Monaten, 121 auf die Dauer von mehr als 6 Monaten bis zu zwei Jahren, auf die Dauer von 2 Jahren wurden 20 und auf unbestimmte Zeit 26 Personen überwiesen.

Weil unsere Gesellschaftsordnung verkehrt ist, müssen Tausende, die Arbeit und Brod suchen, ein schmachvolles Dasein in Gefängnissen führen. Jede Verurtheilung eines »Bettlers« ist auch eine Verurtheilung des kapitalistischen Systems.

Der deutsche Brauerverband hatte in der Zeit vom 1. April 1895 bis 31. März 1896 eine Einnahme von 30 670,05 M., eine Ausgabe von 27 186,35 M., darunter für die Brauer-Zeitung, die gegenwärtig in einer Auflage von 7500 erscheint, 8905,03 M., für Agitation 5848,89 M., Unterstützung an Gemäßigerte 966,50 M., für Rechtschutz 991,91 M., an Ausgaben für den Streikende 1013,55 M., an die Generalkommission 880 M., Kosten des Verbandstages 2251 M. Die Zahl der Mitglieder beträgt 7400.

Der deutsche Metallarbeiterverband zählte laut seiner letzten Abrechnung am Schlusse des letzten Jahres 33 189 Mitglieder. Die Einnahme betrug inclusive eines Kassenbestandes vom 31. Dez. 1894 von 10216,19 M., in Summa 142387,64 M., die Ausgabe 131 996,42 M. Der Vermögensstand betrug am 31. Dez. 1894 36 421,53 M. Die Gesamteinnahme betrug 243 841,25 M., die Gesamtausgabe 241 319,68 M., bleibt ein Vermögensstand am 31. Dezember 1895 von 38 943,10 M. Unter den Ausgaben befinden sich folgende Posten: Für Agitation 5385,80 M., Metallarbeiter-Zeitung 41 623,88 M., Reiseunterstützung 49 092,22 M., Rechtschutz und Gemäßigertenunterstützung 9855,19 M., Streikunterstützung 36 577,26 M., an die Generalkommission 14 466 M., persönliche und sachliche Verwaltungskosten 19 222,93 M.

Der allgemeine deutsche Tapeziererverein zählte im vorigen Jahre in 29 Zahlstellen 875 Mitglieder. Die Gesamteinnahmen betragen im vorigen Jahre einschließlich eines Kassenbestandes von 168,28 Mar. in Summa 2588,66 Mark; die Gesamtausgabe 1939,85 M. Als Kosten für Generalversammlung sind 508,50 M., für die Sattlerzeitung 355 M. angegeben. Vom 1. April d. J. erscheint eine besondere Zeitung für die Tapezierer in Hamburg unter dem Namen Korrespondenzblatt.

Den böhmischen Grubenbaronen geht es herzlich schlecht, wenn man dem letzten Jahresberichte des Montanvereines für Böhmen Glauben schenken darf. Danach stürmen von zwei Seiten die Feinde auf sie ein, so daß es wirklich ein Wunder ist, daß die armen Kohlenfürsten noch nicht den Bettelrad umgehängt haben und bei der Bergarbeitern betteln gehen. Der erste Feind sind die Grundbesitzer, die »maßlose Forderungen« an die Bergbauunternehmer stellen. Seit dem großen Schimmelfeindbruch in Brüx geht eine lebhafteste Bewegung durch die Grundbesitzer, deren Forderungen von den Kohlengruben unterminirt sind. Am meisten sind allerdings die kleinen Bauern gefährdet; es ist aber sehr wahrscheinlich, daß auch der Großgrundbesitz, soweit er nicht selbst Gruben ausbeutet, Beschwerden und Forderungen erhebt. Aber was ist die Begehrlichkeit der Agrarier gegen die unerhörten Ansprüche, die die Arbeiterkassen an die armen Bergwerksbesitzer macht! Zwar die Bergarbeiter wären nicht so übel, aber die »sozialistischen Agitatoren«, die sie »berheben, immer größere Ansprüche« zu stellen! Und selbst diese größeren Ansprüche würden die guten, edlen, hochherzigen Grubenbesitzer noch beschweren, wenn nicht, ja wenn nicht die bekannte »ausländische Konkurrenz«, die ja bei allen Forderungen der Arbeiter als Ausrede herhalten muß, sie daran hinderte. In ihrer traurigen Lage wenden sich die Bergwerksbesitzer an die — Behörden, mit der Aufforderung, »unbetrübt durch die selbst in das Parlament bringenden Schlagworte, dieser sehr trüben Lage Rechnung zu tragen« und zu trachten, »mit der der nationalökonomischen Wichtigkeit der Montanindustrie gebührenden Rücksicht die ob-schwebenden Fragen zu lösen.« Wenn das Parlament etwa gar durch die hineingedrungenen Schlagworte verführt, eine, wenn auch noch so schwächliche Vergütung und zum Beispiel die Ermächtigung zur Einräumung kürzerer Lohnzahlungsfristen beschließt, so hoffen die Grubenbesitzer noch immer auf die »Rück-sicht« der Behörden. Das Vertrauen, das der böhmische Montanverein in die Behörden setzt, ist geradezu rührend, aber nach den bisherigen Erfahrungen nur zu berechtigt.

Galerie ober-schlesischer Grubenbesitzer.

Nr. 3. Se. Durchlaucht der Fürst Hugo v. Hohenlohe-Dehringen und Herzog von Ujest.

Wenn man die Bahnstraße Breslau-Gottow behält, dann hält man auch an eine Station namens Slawentz. Es ist hier eigentlich kein Ort gelegen, der einen Anhaltspunkt der Bahn beizubringen, sondern nur ein herrschaftliches Gebäude nebst

Bezirksverband der Berg- und Hüttenarbeiter
erkrankte Sonntag, den 7. d. M. eine öffentliche Ver-
sammlung, die von mehr als 400 Personen besucht
sind. Es wurde folgende Resolution ge-
lesen am 7. d. In Turn versammelten Bergarbeiter sprechen
sich gegen die Zwangsangehörigen im Bergbau
diese den Arbeitern nicht das Recht verbürgen, ihrer
vor den Unternehmern und deren Vertretern Ausdruck
ohne am Verdienste verfürzt oder aus der Arbeit ent-
werden. Wünscht die Regierung wirklich eine Organi-
sation der Bergarbeiter, so möge sie ihnen die vollständige
s, Versammlungs-, Vereins- und Pressefreiheit gewähren.

land. Man wird sich erinnern, daß der große eng-
garbeiterstreik vom Jahre 1893 unter Mitwirkung des
Hosebery) durch ein Uebereinkommen beendet wurde,
m unter Anderem ein Minimallohn festgesetzt und zur
ng von event. Streikigkeiten ein Schiedsgericht ernannt.
Dieser Vertrag läuft ab am 1. August dieses Jahres.
antifikationen der Bergarbeiter sowohl, wie auch die
sicher schelten geneigt, besagtes Schiedsgericht unter den
gen, wie sie 1893 gefaßt wurden, fortbestehen zu lassen.
rend die Unternehmer wünschen, daß das Schiedsgericht
e ohne Rücksicht auf den vereinbarten Minimallohn, nur
e des Kohlenmarktes festsetzt, verlangen die Arbeiter,
Vohn nicht unter das 1893 vereinbarte Minimum sinkt.
dieser Punkt für die Bergarbeiter von größter Wichtig-
andererseits die Unternehmer ihren Willen durchsetzen
so erscheint ein Streik unausbleiblich. Man neigt im-
men der Ansicht zu, daß ein neuer Streik den Unter-
sehr wünschenswert erscheint, indem durch Verminderung
derung die Kohlenpreise sich erhöhen würden, die Unter-
sichtlich von einem Zustand nur Nutzen ziehen würden.
s der Fall beweisen die letzten Streikbewegungen.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die Anträge z., die auf der General-Versammlung zur
ung kommen sollen, sind bis zum 15. Juli bei der
u unserer Zeitung einzureichen, damit ihre vorherige
lligung erfolgen kann.

ch einmal theilen wir unten die Bezirkseinteilung für
len zur General-Versammlung mit. Bis jetzt sind uns
ne Wahlen von Delegirten bekannt geworden, trotzdem
1. Juli alle Wahlen vollzogen sein sollen. Wir fordern
trauensmänner hiermit auf, unverzüglich ihre Obliegen-
u erfüllen: warum so lange säumen?
Der Vorstand.
J. A. S. Müller.

Bezirkseinteilung für die diesjährige General-Versammlung.

- Meiderich, Altsteden, Homberg, Eyrum, Oberhausen (2).
- Eulerum, Mülheim, Gaarzopf, Wobolt, Vorbed (1).
- Essen, Altensessen, Werden, Steele, Ueberuhr, Freisen-
Kray (2).
- Kinden, Ettepel, Ostholz, Hohwege (1).
- Dahlhausen, Eppendorf, Witz-Naal (1).
- Bochum, Hossiede, Nienke, Hamme (2).
- Saar, Altenbochum, Querenburg, Warendorf (1).
- Wattenscheid, Westfeld, Günnigfeld (1).
- Kottbusen, Gelsenkirchen, Weidendorf, Braubäuerstift,
Rebed (1).
- Garpen, Vertke (1).
- Lagendreer, Kallenhardt, Schüttelke, Stodum (2).
- Eitel, Herne, Widern (1).
- Evig, Lindenhorst, Wengebe (1).
- Schlughofen (1).
- Saroy, Hombruch (1).
- Gattigen, Bredinscheld, Oberholthausen, Niederboms-
Nieder-Stüter, Sprockhövel (1).
- Witten, Annen, Rüttinghausen, Ende, Schnee, Schanze (1).
- Vornholz-Durckholz, Vommern, Westherbede, Heben,
Berthel (2).
- Bradel, Holzweide, Hörde (1).
- Heugsen, Nichtenhof, Sölderholz, Wilmersich (1).
- Jüngendortmund, Neu-Engelndanz (1).
- Dellwig-Polte (1).
- Marten, Despel (1).
- Lüchtemberg, Ritzhöfde, Schwertterhaibe (1).
- Bruch, Redlinghausen, Heren (2).
- Dortmund, Dorffeld, Sudarde [1].

Die Wahlen müssen folgendermaßen vorgenommen werden:
Der in den einzelnen Bezirksabgrenzungen fest gedruckte,
nannte Ort ist als Vorort ernannt. Bei der Bestimmung
Orte war maßgebend, erstens, ob die dortige Verwaltungs-
ein Versammlungslokal besitzt und zweitens wurde berück-
sichtigt die Anzahl der organisierten Kameraden an den betr. Ort
die geographische Lage derselben.

Der betr. Vorort wählt aus der Mitte seiner Verbands-
raden einen Wahlausschuß, der die Wahlen des Bezirks
le. Die Wahl ist durch Stimmzettel vorzunehmen; nach voll-
er Wahl sind die Resultate den betr. Mitgliedern (in der
Versammlung in der die Stimmzettel ausgefüllt sind) mit-
teilen und dann das Ergebnis an den Wahlausschuß des
Orts zu senden. Dieser Ausschuß hat dann das Gesamter-
gebnis seines Bezirks fest zu stellen und ist derjenige Kamerad
Delegierter zu betrachten, welcher die absolute Majorität
als die Hälfte der abgegebenen Stimmen) auf sich ver-
z. Sind mehr wie zwei Kameraden aufgestellt in einem
Ort, so findet Stichwahl statt zwischen den Kandidaten, die
beiden höchsten Stimmenzahl erhielten.

Wo zwei Delegirte gewählt werden, (siehe obige Einteilung)
sind diejenigen beiden Kandidaten als gewählt zu betrachten,
die beiden höchsten Zahlen der abgegebenen Stimmen für
haben.

Nach vollzogener Wahl hat der Wahlausschuß jeder Zahl-
seines Bezirks und dem Verbandsvorstand das genaue Er-
gebnis der Wahlhandlungen anzugeben. Der Vorstand ver-
setzt die Kandidaten, die in der Angabe der betr. Bezirke
aufgeführt sind. Nur Delegirte mit vollständig ausgefüllten
Stimmzetteln können als stimmberechtigt gelten.

Um unnötiger Stimmzettelverfälschung vorzubeugen, empfiehlt
es sich, daß die Vertrauensleute der einzelnen Bezirke vor der
Wahl in privater Besprechung zusammentreten und hier sich
über die den Kameraden ihrer Zahlstellen vorzuschlagenden
Kandidaten einigen. Unter keinen Umständen dürfen in dieser
Besprechung aber schon definitive Wahlen stattfinden. Ebenso
ist es unzulässig, die Delegirtenwahlen zur Generalversammlung

in öffentlichen Versammlungen vorzunehmen. Nur Verbands-
kameraden sind zur Wahl berechtigt.

Die Wahlergebnisse müssen bis zum 1. Juli ds. J. alle
vorliegen, damit wir den Delegirten die informierenden Druck-
sachen z. z. senden können. Also frisch ans Werk.

Für die schlesischen und braunschweigischen Kameraden gelten
diese Bestimmungen nicht. Für diese trifft der Vorstand spezielle
Anordnungen.

Mit Glück-Auf!

Der Vorstand:
J. A. S. Hünninghaus,
II. Vorsitzender.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Mehrweiser.

Bochum. Welchen Unfug unsere »großen Staatsmänner«
manchmal bezapfen, mag folgende Auslassung des »Altreichs-
kanzler« Bismarck, die wir in der »N. W. B. B. B.« finden,
darthun. Bekanntlich hatte der deutsche Kaiser 1890 eine
internationale Arbeiterkonferenz nach Berlin einberufen.
An derselben nahm u. a. der eben verstorbenen französische
Staatsmann Jules Simon theil und auch ein franz.
Ingenieur, namens Vinder. Dieser Vinder erzählt nun einem
Reporter folgendes:

»Die deutsche Regierung beschäftigte sich hauptsächlich mit
den Arbeiterausständen. Der Kaiser und Herr v. Bismarck
sprachen stets nur von den Streiken und in erster Linie von
den englischen Kohlengruben-Ausständen. Deutschland hatte
die Konferenz überhaupt nur einberufen, um diese Streikfragen
zu erledigen. Ich erinnere mich da einer Unterhaltung mit
Herrn v. Bismarck. Der Kanzler rief aus: »Was würde
geschehen, wenn ein allgemeiner Streik in den Minenbetrieben
von ganz Europa ausbräche. Bedenken Sie diese Situation;
sie wäre sehr ernst.« Und er entwickelte dieses Thema mit
großer Wärme und großem Pathos. Man fragte ihn, welches
Gegenmittel er vorschläge. »Ich glaube, man würde gut
daran thun, die Vergleute vom activen Militärdienst zu be-
freien«, erklärte er. »Man müßte sich ihnen gegenüber ver-
pflichten, sie in Friedenszeiten nicht unter die Fahnen zu be-
rufen, dagegen sie in den Bergwerken militärisch organ-
siren. Sie müßten dort einer strengen Zucht
unterworfen bleiben. Indem man ihnen so ein Privileg
zubilligt, würde man sie in der Hand behalten und an Aus-
ständen verhindern können. Natürlich müßte jeder Bergmann,
der noch im militärpflichtigen Alter sein Gewerbe verläßt,
zum Dienste einberufen werden.«

Ist das nicht der vollendetste Humbug? Was mag sich
der »geniale« Bismarck eigentlich von den deutschen Vergleuten
denken? Jedenfalls meint er mit diesen gerade so umspringen
zu können wie mit seinen hinterponnischen Bauern und Tage-
löhnern. »In militärische Zucht« soll der Knappe gehalten
werden. Womit? Soll die Krute in den Bergwerken ge-
schwungen werden? Daß die Vergleute vom Militär befreit
werden sollen, wird den Besseln unserer Kameraden hervorgerufen,
da unsers Wissens keiner Sehnsucht nach den Fleischhüpfen der
Fertensolonie hat. Aber dieses »Privilegium« soll nur dem
blühen, der »beim Beruf bleibt«, mit andern Worten: wer
treu und brav, unter knautscher Zucht für das Kapital steht.
Na, nehmen wir dem Altreichskanzler seinen Unfug nicht so
übel. 1890 war er schon 76 Jahre alt und in diesem Alter
werden viele Leute kindisch. Die »N. W. B. B. B.« nimmt
natürlich, wie alles was von ihrem Heiligen kommt, auch dieses
mit gebührender Ehrfurcht entgegen.

— Gen darm Münster setzte man dieser Tage in Berlin
2 Stunden lang im Kreuzerhör ordentlich zu. Anlaß dazu
gab der in Aussicht stehende Prozeß gegen Hofrichter »Kö-
wegen »Münsterbeleidigung«. Hofrichter hat die Absicht, den
Essener Meineltsprozeß in zweiter Auflage erscheinen zu lassen
und zahlreiche neue Zeugen sind auch erbtigt, dem Medalleur
der »N. B. B.« in seinem Vorhaben, die »Zuchthäuser« zu
befreien, zu unterstützen. Was wir schon gehört haben von neu
gemeldeten Zeugen, läßt den Versuch Hofrichters sehr ausichts-
voll erscheinen. Hoffen wir.

? **Samme.** Wir haben schon öfters die Beche »ver. Caro-
linenglied« wegen ihrer hohen Löhne erwähnt. Vor uns liegt
das Lohnbuch eines Hauers dieser Beche. Derselbe verdiente
in 4 Monaten auf 91 Schichten 267.19 Mt. Hiervon gehen
ab für: Knappschafftskasse, Krankenkasse, Unfallbüchse, Del,
Lohnbuch, Gadenstele, Lampenreparatur 25.02 Mt., Kohlen,
Steuern 12.31 Mt., Summa 37.33 Mt. Bleibt also ein Lohn
von 229.86 Mt., oder pro Schicht mit Ausnahme der Abzüge
für Steuern und Kohlen rund 2.68 Mt. Daß von diesem Lohne
nicht noch etwas für Steuern übrig bleibt, ist selbstverständlich
und wurden dem Kameraden diese darum vom Lohne abgehalten
und zwar 12.31 Mt. Beche »Carolinenglied« macht bei ihren
großartigen Anlagen aber noch nichtig Ausbeute, was ja bei
den erbärmlichen Arbeitslöhnen nicht zu verwundern ist.

? **Günnigfeld.** Ein wichtiger Prozeß dürfte demnächst mit
der Knappschafftskasse ausgefochten werden. Es handelt sich um
Entziehung des Krankengeldes bei einem Bergmanne, der in einem
entstandenen Streik verlegt worden war. Derselbe lebte mit
seinem Vater in Unfrieden, weil derselbe sich zum dritten Mal
gehätthet hatte. Als der Sohn seinen Vater besuchen wollte,
wurde er an die Luft gesetzt, wobei sich ersterer eine Verletzung
an der Hand zuzog, sodaß er feiern mußte. Nun will aber der
christliche Oberälteste Wesen dafür sorgen, daß dem Verletzten
das Krankengeld entgegen wird und stelle an den Sohn das
Ansuchen, seinen Vater dem Staatsanwalt zu überant-
worten. (!!) Echt »christlich!« Da wir die Paragraphe des
Knappschafftsstatuts kennen, so ist eine Entziehung des Kranken-
geldes in diesem Falle ausgeschlossen. Aber da 30 000 Mt. für
Prozeßkosten bewilligt sind, wird der Knappschafftsvorstand diese
auch anzuwenden wissen. Wir werden über den Verlauf des
Prozesses berichten.

c. **Lagendreerholz.** Herrlich ist das Bergmannsleben.
Am Sonntag verunglückte auf Beche Wankfeld, Schacht 2
der Kamerad Heide durch Sturz in einen Pfeller, wobei er
schwere Verletzungen davon trug. Und schon in der darauf-
folgenden Nacht kam der Kamerad Hölte aus Querenburg bei
dem Aufstoß eines Streckenbruches zu Tode. Wie wäre es, wenn
die Herren Aktionäre für kurze Zeit mit uns Bergleuten tauschen?
Ob sie dann auch noch über die »Begehrlichkeit« der Arbeiter
jetztien?

Essen. Die »E. B.« veröffentlicht, wie sie selbst sagt »ge-
drängt dazu durch Bruchhagen«, einen Brief Bruchhagens
an genanntes Blatt. In diesem Briefe wagt Bruchhagen den
alten Eric zu rufen: Halte den Dieb! während er selbst nach
allgemeiner Ansicht der Schuldige ist. Der Herr will dem
Publikum glauben machen, die »Opposition« habe die »Geheim-

lungen« erfunden und nicht die unschuldigen Mäthigen. Auch
der alte Verband wird erwidert d. h. in so konfuser Weise, daß
man nicht weiß, was Bruchhagen eigentlich will. Ueberhaupt
ist der Brief ein »rechenender Beweis für unsere viel gerühmte
preussische Schulbildung. Fehler über Fehler, orthographische
wie stilistische. Man sollte aber doch sagen, daß Bruchhagen
während seiner langen Amtszeit besser schreiben gelernt
hätte. Wird doch von den Aeltesten und Vorstandsmitgliedern
des »Allgem. Knappschafftsvereins« verlangt, daß sie gut schreiben
und lesen können. Und Bruchhagen ist der Führer, das Haupt
der Unternehmerrunde. Wie wird's mit den andern stehen.
— Die »E. B. B.« druckt den Brief Bruchhagens mit
allen seinen Fehlern ab; doch nur, um den Mann in der
Dessentlichkeit herabzusetzen. Das ist um so auffälliger, als ge-
rade die »E. B. B.« früher die beste Stütze Bruch-
hagens war! (Siehe auch den ersten Artikel d. Nr. D. Red.)
Nun, wo Bruchhagen in der Dossentlichkeit ganz bloßgestellt
ist, da mag es auch die »E. B.« nicht mehr ihren Wusensfreund
zu halten! Nun beschimpft sie ihren früheren Schü-
ling! Und doch ist das immer noch derselbe Bruchhagen wie
früher, nur die »E. B.« hat eine Schwentung gemacht. Bruch-
hagen bekommt einen Fußtritt, weil es so besser im Kram der
ultramontanen Herren paßt. Der Mohr hat seine Schulblut
gethan. . . . August Brust, schwant Dir nichts Böses?
August, August denke dran, was aus Dir noch werden kann!
Du bist der erste nicht, wirst auch nicht der letzte sein, den die
ultramontanen Arbeiterfreunde wie eine ausgepreßte Citrone bei
Seite werfen. August gedente des Bruchhagens!

Altensessen. Ein Denunziant bestraft. Am 2. März
bis. Jz. erhielt der Betriebsführer der Beche »Wilhelmine«,
Schacht 2 und 3 ein anonymes Schreiben, durch welches der
auf der Beche arbeitende Bergmann Jakob H. und dessen Frau
beschuldigt wurden, sozialistische und anarchische Agitation zu
treiben; von H. wurde behauptet, daß er bei der Arbeit unter
Tage sozialistische und anarchische Agitation treibe und Kran-
kheit simulire, von seiner Frau, daß sie während des Handelns
mit Woll- und Kurzwaaren sozialistisch agitire und den Haß
gegen das Kapital schüre. Der Herr Betriebsführer, welcher den
Beschuldigten kannte, erkannte sofort, daß es sich um einen nicht-
würdigen Rauealt handele, er übergab den Beschuldigten das
Schreiben und diesem gelang es, den Briefschreiber und Denun-
zianten in der Person des Bergmanns Karl Kerckhoff hier selbst
zu ermitteln. Gegen denselben wurde Anklage erhoben und wurde
Kerckhoff vom Schöffengericht zu Essen wegen Beleidigung zu
30 Mt. Geldstrafe verurtheilt.

Ein Bravo! für den wackeren Beamten. Uns dünkt aber
die Strafe von 30 Mt. viel zu gelinde für eine so verwerfliche
That, hier mußte schärfer zugegriffen werden, damit das sich recht
breit machende elende Denunziantenthum ordentlich abgeführt
wird. Es fällt uns übrigens ein, daß der Hauptbelastungs-
zeuge im Schröder-Prozeß auch ein Bergmann Namens
Kerckhoff war. St. war der beste Zeuge für Münster.

Vornholz. Wie uns mitgetheilt wird, müssen die Berg-
leute auf Beche »alte Hase« bei Sprockhövel vom 9. Juni an
9 Stunden arbeiten. Damit wäre denn der beste Beweis
erbracht für die Annahme der vereinigten Kohlenzechen. Nun
sie sich durch ihr Schindlath stark ähneln, laßen sie über alle
Proteste der Kameraden, thun was sie wollen und kehren sich
nicht im geringsten an die Abmachungen des Jahres 1889. Das
es so weit kommen konnte ist tief traurig. Traurig darum,
weil wir Vergleute uns selbst die Schuld betreffen müssen.
Heute empfangen wir die Dultung über unsere Interesselosigkeit
und unsere Neigung, allen Quertreibern interessirten Leuten
Gehör geschenkt zu haben. Wie auf »alte Hase« so wird es
sald im ganzen Ruhrgebiet ansetzen: anstatt der alten 8 Stun-
denschicht schuftet der Knappe 9 und mehr Stunden. Und dabei
fallen die Löhne noch.

Sommern. Der Restaurateur Herr August Mathis ist
Abonnent unserer Verbandszeitung, worauf wir unsere Kameraden
aufmerksam machen.

Aus dem Fülthals. Hoffnungsthal, 12. Juni. Wie
unseren Lesern erinnerlich, war der »berühmte« Arbeiterführer
A. Brust auch hier in unseren Reihen erschienen, um sein Licht
leuchten zu lassen. Daß er bei dieser Gelegenheit ordentlich ab-
geföhrt wurde, ist gleichfalls bekannt und hatte seine Hebelkeit
den jedenfalls nicht beabsichtigten Erfolg, daß sich die hiesigen
Kameraden wieder etwas mehr mit der Draufansatzfrage be-
schäftigten. Als dieselben sich im vorigen Jahre gelegentlich des
durch den Direktor der Gesellschaft Altenburg — Welle Mon-
tagne — provozirten Ausstandes in großer Zahl dem deutschen
Bergarbeiter-Verbande angeschlossen, wurden von den Unternehmern
und deren Helfershelfern alle möglichen Mittel angewandt, um
die dem Geldsack gefährliche Vereinigung der Arbeiter zu hindern.
So gelang es auch, durch verschiedene Entlassungen und die
fortdauernde Feße von den Predigsthülen der Krügen aus, die
Kameraden wieder in ihre alte Unthätigkeit zurück zu bringen.
Sie sind nunmehr wieder entschlossen, den Anschluß an den
Bergarbeiter-Verband zu bewerkstelligen und hatten auf den 7.
Juni nach hier eine Versammlung einberufen, zu welcher Kamerad
Brangenberg als Referent erschienen war. Derselbe griff auf
die Versammlung, in welcher Brust gesprochen, zurück und schil-
derte nach einem kurzen Ueberblick über die Entwicklung des
Bergbauwesens und einer Darlegung der Nothwendigkeit der gewerks-
chaftlichen Organisation das Wirken des von Brust geleiteten
christlichen Gewerksvereins, im Gegensatz zu dem des alten Ver-
bandes. Nicht die Religion könne den Rahmen für eine vernün-
ftige Organisation abgeben, sondern die gleichen wirth-
schaftlichen Interessen seien es, die die Grundlage der Arbeiter-
organisationen bildeten und bilden müßten. Daber handelten
auch die sogenannten »Christlichen«, die die Religion als tren-
nendes Moment unter die Arbeiter trügen, nicht im Interesse
der Arbeiter, sondern vielmehr in dem der Unternehmer, da sie
die so nothwendige Vereinigung der Arbeiter hinderten. Der
Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und sprachen
sich auch mehrere der Anwesenden in gleichem Sinne aus. In
kurzer Zeit soll eine zweite Versammlung stattfinden und besteht
begründete Hoffnung, daß auch den Kameraden unseres Reviers
die Vertretung ihrer Interessen wird, die ihnen eine starke
Vereinigung bieten kann.

Aus Sachsen und Braunschweig.

Selmstedt. Welche Achtung die Organisation der Vergleute
bei den Beamten genießt, mag folgendes lehren: Auf dem
hiesigen Nordsticht arbeitete ein Kamerad 11 Stunden
pro Tag unterirdisch und konnte trotzdem nicht mehr wie
3.10 Mark erschwigen. Er wandte sich dieserhalb an seinen
Vorgesetzten und trug ihm die Sache vor, wobei er noch be-
sonders hervorhob, daß er im Rassen arbeite. Der Beamte
meinte darauf: Sie halten ja so fest an Ihren Verband, thäten
Sie das nicht, dann würden Sie mehr verdienen! Die Kame-
raden sehen daraus, wie man den Verband der Vergleute
fürchtet und darum achtet. Treten alle Kameraden der Or-
ganisation bei, dann wollen wir den Herren schon abgem...

Den Arbeiter, der sein gesetzliches Recht in Anspruch nimmt, zu maßregeln. Drum Freunde: alle Mann in den Verband. — Auf Grube »Prinz Wilhelm« veranstaltet die Verwaltung (1) bald ein Bergarbeiterfest (!) wie sie hier im Revier noch Sitte gewesen. Jeder Teilnehmer soll 50 Pfg. zahlen und hat dafür das Vergnügen, in »vollem Witz« sich als »Knappe« zu fühlen. Auch die hohe Ehre, die Herren Beamten als Gäste bei sich zu sehen, erhält man für die 50 Pfg. Unsere Kameraden sind aber heute gar nicht mehr willens, die Duselei mit zu machen, das Fest der Verwaltung zu besuchen, um dann später in den Blättern die »große Harmonie« zwischen den Beamten und Arbeitern der Grube loben zu hören. Die Betten sind vorbei, wo sich jeder glücklich fühlte, von den Herrn Steiger oder Obersteiger freundlich begrüßt zu sehen auf dem Feste — am andern Tage in der Grube aber wieder — auch freundschaftlich behandelt zu werden. Die Besenverwaltung ist nun ganz ungehalten über die Widerhartigkeit ihrer Arbeiter. Es wurde uns auch erzählt, man versuche einen Druck auf die Verbandskamerader aus zu üben. Wir können das nicht so ohne weiteres annehmen, denn die Beamten wissen gerade so gut wie wir, daß so etwas ungesetzlich und unmoralisch wäre. Wir bitten aber unsere Freunde, uns etwaige Vorkommnisse sofort zu melden, damit wir diese in der Presse bekannt geben können.

— Wir machen unsere Kameraden besonders aufmerksam auf die am Sonntag, den 21. Juni stattfindende Einzelmitgliederversammlung. Es ist eine sehr reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Auch ersuchen wir die Kameraden, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, dieselben zu begleichen, damit wir abrechnen können.

Ober- und Niederschlesien.

in Waldenburg. Der »Felerabend« vom 6. Juni ist wieder einmal so freundlich, sich mit den »sozialdemokratischen Bergarbeiterverband« zu beschäftigen. Dieser freche »Felerabend« dem wir schon so viele Bögen und Gemeinheiten nachgewiesen, macht es wie die ungezogenen Klagen, die, kaum haben sie die empfangenen Schläge vergessen, sofort wieder die ungewaschene Bunge herausstrecken. Unlängst gibt dem »Felerabend« wieder zu schimpfen, der eben verlossene Internationale Bergarbeiterkongreß. Daß der Kongreß so glänzend verlaufen, muß dem »Felerabend« ja sehr schmerzen. Aber wir können doch nicht, um den nieder-schlesischen Grubenbesitzern Freude zu machen, einen Nabal-Kongreß abhalten. So stehen wir mit den Herren vom »Felerabend« denn doch nicht, daß wir ihnen alles zu Gefallen thun. Wir sind leider nicht »reichstreu.« Der »Felerabend« will nun einen Gegenatz zwischen den Vergleuten dahingehend konstruieren, daß er behauptet, die »sozialistische Kluge« habe nur an dem Kongreß theilgenommen, nur ein paar Leute maßten sich an, die Vergleuten Deutschlands zu vertreten. Jajelle! Welche Beschlässe sind z. B. auf dem Kongreß gefaßt worden, mit welchen sich nicht alle Vergleute einverstanden erklären können? Welche »sozialistische Propaganda« haben die deutschen Delegirten getrieben? Hat nicht gerade die deutsche Sektion ausdrücklich betont, eine Trennung der politischen von der gewerkschaftlichen Bewegung sei ihr Bestreben? Nur solche Blättern, wie der »Felerabend« sind heiss bemüht, Gemeinshaft und sozialdem. Parteil als eins hinzustellen. Sie betonen: wir wollen rein wirtschaftlich, nicht politisch vorgehen und dabei treibt man in den »reichstreu« Vereinen« doch auch »Politik«, wenn auch »reichstreu«! Es ist nichts wie Hohn auf die Bergarbeiter, wenn man die schwache Organisation hervorhebt. Weß doch der »Felerabend« daß nur die Brutalität des Kapitals den Arbeitsmann hindert, sein Vereinigungsrecht auszuüben. Erkläre doch einmal das Kapital: »Wir legen den Vergleuten nichts in den Weg, organisiert Euch ruhig!« Dann »Felerabend« slegen solche Graus. Wurzblätterchen, wie Du ein bist, aus dem Hause jedes Arbeiters. — (Der Artikel des »Felerabend« ist übrigens entnommen der brutalen Vertreterin der Kapitalisten, der »Mh. Westf. Zeitung« und das sagt für das »Arbeiterblatt« »Felerabend« genug. Die Redaktion.)

Schwintochlowitz. Durch herabfallende Kohle wurde am Freitag Nachmittag der Bergmann Schmilchel verschüttet; er erlitt dabei den Tod. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

Batkowitz. Die Unglücksgrube »Kleophas« erzielte im Jahre 1895 einen Bruttogewinn 2 300 000 Mk. Da die Familie Ziele-Winkler von dem Rohgewinn der Besen, die in

ihrem Regalbezirk liegen, nach neuesten Feststellungen 10 Pct. erhält, so verdienten die Arbeiter der Kleophasgrube der Millionärsklasse 230 000 Mark. Wofür erhält eigentlich die Familie Ziele-Winkler diese Viertelmillion? Eine Gegenleistung existirt nicht, man müßte denn die Befolgung des Privatinspektors als solche ansehen. In Wirklichkeit heimsten die Millionäre die Unsummen (1894: 200 000 Mk.) ohne Entgelt ein. Was könnte für diese 230 000 Mk. nicht an Sicherheitsmaßregeln für die Arbeiter geschafft werden? Es brauchte dann keine »provisorische Holzverschalung« im Unglückschacht zu sein und auch das veraltete System der Wetterlöcher wäre längst verschwunden. Die Arbeiter wären dann ihres Lebens sicher und könnten dabei noch mehr verdienen. Heute erhält ein männlicher Arbeiter pro Tag 2,66 Mark (Durchschnitt). Die weiblichen 91 Pfennig für zwölf Stunden Arbeit. Wenn die 230 000 Mk. die heute den Privatregalherren zufließen, verwendet worden wären zur Anlage guter Sicherheitsvorrichtungen, sollte dann wohl das neuerliche Unglück 114 Vergleuten das Leben gekostet haben? Persönlich sind wir der festen Ansicht, daß eine so fürchterliche Katastrophe nicht eintreten konnte, wenn alle Errungenschaften der Bergwerkstechnik auf der Kleophasgrube zur Anwendung gekommen wären. Betriebsvorrichtungen größtens Stills kosten aber läßt sich Geld und die Herren Besitzer der Gruben sind unzufrieden genug, sich nicht mit wenigem zu begnügen. Da nun ein großer Theil des Ueberflusses ohne weiteres sofort verschrenkt werden muß, so muß auf andere Weise »gespart« werden. Wie das geschieht, brauchen wir den Kameraden nicht mehr zu erklären.

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden.)

Die Neue Zeit. No. 34. (Stuttgart J. S. W. Dietz.)
Soziale Praxis; Nr. 35. Zeitschrift für Sozialpolitik.

Die Hefte 49 bis 51 des **Volks-Zeitung**, Herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von Wörlein u. Comp., Nürnberg, sind erschienen und enthalten folgende größere Artikel: Großberlanten. Geschichte. Arbeiterklassenbewegung in England. Trades-Unionismus. Literatur. Mit Heft 51 schließt der 2. Band. Derselben ist ein Register beigegeben, das über 20 000 Stichworte enthält. Das Register ermöglicht das leichte und schnelle Auffinden der Stichworte. Zu dem 2. Band hat die Verlagsbuchhandlung sehr geschmackvolle Einbanddecken hergestellt. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Zeitung kann durch alle Buchhandlungen, Colporteurs usw. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Eingetragen im Postzeitungs-Catalog unter Nr. 7089.

Die Zukunft der deutschen Gewerkschaften und ihre nächste Aufgabe. Ein Vortrag, mit einem Anhang: »Die Thätigkeit der Vertrauensleute in der Organisation.« Von Friedr. Hofmann. 1896. Preis 15 Pfg. 2. Auflage. Erste Auflage in 8 Tagen vergriffen. Commissions-Verlag von S. Sassenbach, Berlin 4.

Die beiden erschienenen Broschüren, ein Vortrag von Friedrich Hofmann, behandelt in streng sachlicher Weise die Nothwendigkeit und das Thätigkeitsfeld der gewerkschaftlichen Organisation, sowie die dieselben beeinflussenden Faktoren, soweit sie bei Betrachtung über die Zukunft der Gewerkschaften in Frage kommen. Sehr interessant ist das tabellarisch geordnete Zahlenmaterial, mit dem der Verfasser den einzelnen Gewerkschaften den Spiegel ihrer Wirtschaftsweise vorhält. Einem schon längst gefühlten Bedürfnis entspricht der Hinweis auf die Thätigkeit der Vertrauensleute in der Organisation, der geeignet, weitere Kreise der gewerkschaftlichen Mitglieder zu erfahrenen Kämpfern für ihre Organisation heranzubilden. Die Broschüre kann als sehr schätzenswerthe Arbeit nur dringend empfohlen werden. Der Preis ist ein solch geringer, daß Jeder im Stande ist, sich diese zu seiner Belehrung anzuschaffen.

Von dem im selben Verlage erschienenen Buche: Joh. Sassenbach, **Die Freimaurerei**, Preis 40 Pfg., ist die 2. Auflage erschienen. Dasselbe ist ein unveränderter Abdruck der kürzlich besprochenen 1. Auflage.

Ein königliches Mahl, ein Lied aus der Gegenwart von Eduard Fuchs. 12. Auflage. Elegant ausgestattet, 20 Seite 10 Pfg. Verlag M. Ernst, München.

Die letzte Station. Driefe aus und über die von Oudam. So lautet der Titel einer Broschüre, die bei Wörlein und Comp. in Nürnberg erschienen ist. Der Verfasser ist folgender: Zur Einleitung. Einiges über den Wunden seine Bewohner. Wie der Herr Prälat fürcht. Wie die Prälat konvertirt. Wie der Herr Prälat profitirt. Die Station. Schlußwort. Zu beziehen ist die Broschüre bei Buchhandlungen und Colporteurs, sowie direkt vom Verleger Wörlein und Comp. in Nürnberg gegen Einsendung von 1 Pfennig in Marken.

Die Gedansfeier am Sonntag, den 1. September im in der Bedischen Saale zu Oberhausen vor dem Stammer in Duisburg. Im Selbstverlag der Verbandsblätter bed sen. und Friedrich Mühl, beide zu Oberhausen. — Wer sich von unseren Kameraden einmal im Geiste an patriotisches Feste versehen will, wer einmal gerichtlich gestellt finden will, wie unsere Stützen des Staates, Königs- und staatsstreuen Männer sich an erhebenden theilnehmen, der lese das obengenannte Schriftchen. Eine Illustration des nationalen Humbugs zu Ehren des Tages von Sedan haben wir noch nicht kennen gelernt den Preis von 15 Pfg. kann man die Broschüre beziehen von dem Verlage unseres Verbandsorgans. Bei Masse hohen Rabatt.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

Zu allen Versammlungen werden Beiträge entnommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Au 21. Juni finden nachstehende Versammlungen:

Allwasser. Den Mitgliedern zur Kenntniz, daß Karl W. als Vertrauensmann für die dortige Zahlstelle ernannt. Derselbe ist beauftragt gegen Entleeren von Dultungsmarken Beiträge einzulassen.

Altdorf. Nachm. 4 Uhr.

Frederksfeld. Nachmittags 5 Uhr.

Dorfeld. Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Schürmann.

Harpen. Nachmittags 5 Uhr bei Val. Stang.

Schwand. Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Heinrich W. Rothbau.

Schöps. Der Vore nimmt Beiträge und Abonnementen in Empfang und quittirt darüber. Wir bitten um pünktige Bezahlung.

Helmstedt. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Brand auf Holzberg.

Frederksdorf. Jeden Sonntag nach den 15. vor und nach Versammlung.

Laur und Altenbochum. Den Mitgliedern zur Kenntniz, täglich in meiner Wohnung, sowie im Geschäftlokale bei Rosemann, auch an den Woten Mark Beiträge entnommen werden können. — Bei unpünktlicher Bestellung der Beiträge wolle man sich sofort an den Vertrauensmann wenden.

Der Vertrauensmann

Meiderich. Der Vore nimmt Beiträge und Abonnementen in Empfang und quittirt darüber. Wir ersuchen um pünktige Bezahlung der fälligen Beiträge.

H.-Gonsfeld. Nachmittags 5 Uhr bei Wirth König.

Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Hex-Crengelbau. Nachmittags 4 Uhr werden bei dem gliede Franz Herholt Beiträge entgegengenommen.

Osspel. Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Marre.

Schöps. Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, in Empfang der Zeitung.

Wintersdorf. Im »Deutschen Haus« beim Gastwirth Bo. Weiglein. Sowohl beim Empfang der Zeitung wie auch nach den jeden Sonntag nach den 15. des Monats stattfindenden Versammlung.

Wir ersuchen uns von allen Versammlung (Verbands- sowie öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen) sofort Berichte einzusenden.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.

Oberhausen.

Sonntag, 21. Juni, Vormittags 11 Uhr, im »Drei-Kaiser-Saal« A. Klein.

Tagesordnung:

Der Knappschäftsstatutenentwurf.
Referenten: Knappschäftsälteste Heitbrin-Fulerum, Rötten-Meiderich.

Harpen.

Am Sonntag, den 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn H. Stramann.

Tagesordnung: 1) Knappschäftliches. 2) Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden sämtliche Vergleute von Harpen und Gerthe ergebenst eingeladen.
Der zuständige Knappschäftsälteste.

Herne.

Montag, 29. Juni, (Peter und Paul) Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Adam Bomm.

Der internationale Kongreß in Nachen.

Referent: Otto Gue.

Die Kameraden von Herne, Bruch, Bickern, Reddinghausen, Herten, Eidel werden gebeten zu erscheinen.

Bochum.

Montag, 29. Juni (Peter und Paul), Nachmittags 6 Uhr, im Saale der Wwe. Fischer am Bahnhof Präsident.

Tagesordnung:

Erklärung über den internationalen Kongreß.

Referent: H. Hümminghaus.

Zur Deckung der Tageskosten wird in allen Versammlungen 10 Pfg. Entree erhoben.

Ohholz.

Sonntag, den 21. Juni, Nachmittags 5 Uhr,

Besprechung

der Mitglieder beim Wirth Kimmeter.

Erstem Karnad-Gasteb. Unterrichtsbriefe f. d. Erbkündium des gesamten Maschinenbauwesens.



Der Monteur, Fortb., Maschinen, 60 Bogen. Der Zeichner, ca 120 B. à 60 Pf. Der Maschinenkonstrukteur, 160 B. à 60 Pf. Jeder Sonnabend erscheint ein Blatt. Die von Piffle und Schubert als unentgeltlich bestehend beschriebenen Werke, die sich einzig an den Lehrplan von Fachschulen anlehnen, geben in einfacher Darstellung, keinerlei behindernde Vorlesungen, sondern in leichtem Unterricht in sämtlichen voranstehenden, vollen Lehrgang. In demselben, von Stufe zu Stufe fortschreitend, vermittelt dieser auf Grund reichster Erfahrung planmäßig angelegten Werke in übersichtlicher, leichter beiziehender Kenntniz auf allen Gebieten des Maschinenwesens zu erwerben, um in demselben die höchsten Ziele zu erreichen. Durch jede Buchh. zu beziehen. Verlag von **Bronck & Pasche, Feldbau u. Leipzig.**

Zeitungsbote für **Wiedendorf** gesucht.

Gelsenkirchen und Umgd. An Zahlung der rückständigen Beiträge des **Arbeiter-Erziehungs-Vereins** wird erinnert. Der Vorstand.

Osspel. Der **Knappen-Verein zu Osspel** feiert am **Sonntag, den 28. Juni** sein **25jähriges Jubel-Fest.**

Bochum. Montag, den 29. Juni (Peter und Paul), Nachmittags 5 Uhr Saale der Wwe. Fischer am Bahnhof Präsident

Versammlung

für die Mitglieder der Zahlstellen **Bochum, Gamme, Hoffede, M** befuß Wahl der Delegirten zur Generalversammlung.

Helmstedt.

Versammlung der Einzelmitglieder des Verbandes **Sonntag, den 21. Juni, Nachmittags 3 1/2** bei Brand. **Tagesordnung:** 1) Rechnungsablage für Mat. 2) Stellungnahme zur Generalversammlung. 3) Verschiedenes.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es dringend forderlich, daß alle Mitglieder erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Bekanntmachung. Ersuche die Vertrauensmänner und Boten die malige **Quartalsabrechnung** bis zum 1. Juli vornehm zu wollen, weil neben derselben der Jahresbericht f und alles noch vor der Generalversammlung fertig sein muß. Ferner ersuche nochmals um sofortige Abrechnung Einsendung der Kongreßkarten.

Jos. Brangenberg.